

DAS WIEDERGEFUNDENE ORATORIUM U. COEMETERIUM DER

H. THECLA

AN DER VIA OSTIENSIS.

VON

Prof. M. ARMELLINI.

Ungefähr einen Kilometer hinter der Basilika von S. Paul, genauer bei der antiken Gabelung der Via Ostiensis, wo sich links der Weg abzweigt nach Tre fontane, der Marterstätte des Apostels Paulus „ ad aquas Salvias „, trägt die dortige Gegend von einem in die nahe Tiber sich ergießenden Bache und von der darüber führenden Brücke den Namen „ il Ponticello di San Paolo „.

Auf diesem Punkte beginnen die Hügel, welche auf eine ziemliche Strecke hin sich links von der via Ostiensis erheben; aber genau an der oben angegebenen Stelle senken sie sich bis hart an die Strasse hinab, und dort steht das Landhaus der Familie Serafini, dessen gegenwärtiger Besitzer ein ebenso eifriger Freund der classischen Studien, als des christlichen Alterthums ist.

Grade unter der Anhöhe des Landhauses dehnt sich ein antikes Coemeterium aus, das ich wieder zu entdecken so glücklich war und dessen genaue Beschreibung ich mit be-

sonderer Freude in der Römischen Quartalschrift hiermit veröffentliche.

Antonio Bosio, dem mit Recht der Name des Columbus der Roma sotterranea gegeben worden, ist mit unermüdlichem Eifer in fast alle Coemeterien Rom's eingedrungen und hat sie gang oder zum Theile durchforscht; allein in das unsrige ist er nicht gekommen und hatte von der Existenz desselben keine Ahnung.

Er berichtet, dass er dreimal zu drei verschiedenen Zeiten die an die Via Ostiensis angrenzenden Gebiete untersucht habe, um die antiken Coemeterien wieder zu finden; es war im Februar und im Mai des Jahres 1595 und später nochmals im Mai 1607; allein in den Angaben, die er als Resultate seiner Forschungen hinterlassen hat, findet sich keine Andeutung über unser Coemeterium; im Gegentheil, aus seinen Worten ergibt sich, dass er seine Forschungen nicht einmal bis hierher ausgedehnt hat. (A li 2 di Maggio del medesimo anno 1595 ritornammo a ricercare di nuovo per la medesima via Ostiense e sue vigne, e non ritrovando per la via diritta alcuna bocca, voltammo per la strada che da S. Paolo va a S. Sebastiano).

Die erste Erforschung des Coemeteriums wurde in den ersten Jahren des XVIII Jahrh.'s durch Boldetti vorgenommen, der im zweiten Buche seiner *osservazioni sopra i cimiteri* S. 548 f. eine kurze Beschreibung nebst Plan bringt. Er kennt jedoch den Namen der Katakombe nicht und benennt sie daher nach der Oertlichkeit: il Cimiterio al ponticello di S. Paolo. Seine Beschreibung lautet also:

„Nicht sehr weit von der Basilika des h. Paulus gelangt man zu einem Bache mit einer Brücke; dort verzweigt sich die Landstrasse in zwei Wege, von denen der zur Rechten nach Ostia abbiegt und der zur Linken gradeaus zu den Aquae Salviae führt.

Zur Linken, jenseits der Brücke, liegt ein Weinberg,

der sich zum grösseren Theil über einen Hügel ausdehnt, welcher in seinem Schosse ein altes in den Tuff ausgehauenes Coemeterium umschliesst.

Man findet dort viele und grosse Gemächer, jedes mit einem halben Hundert Gräbern in den Wänden über einander, von denen mehrere in Form von Altären sind. Der Eingang in das Coemeterium liegt in dem Weinkeller unter dem Landhause des Weinberges; da jedoch die Strassen von Alters her verschüttet sind, so ist der Zugang abgesperrt.

In viele der erwähnten Gemächer gelangt man nur durch Löcher, die in späterer Zeit mittels Durchbruchs der Mauern geschaffen worden sind. Nur in einem derselben, das beinahe bis zur Decke mit Erde angefüllt ist, finden sich Gemälde, welche jedoch von der Zeit gang verwischt sind, so dass man nicht mehr erkennen kann, was sie vorstellen. Inschriften sind keine mehr erhalten; Bruchstücke von Marmortafeln liegen zerstreut an der Oberfläche. Beachtenswerth sind die vielen antiken Mauern, welche zur Verstärkung des Baues des Coemeteriums aufgeführt worden sind, das ohne Zweifel sich weithin ausdehnt, jedoch in allen Theilen verschüttet liegt. In den ersten Jahren des Pontificats Innocenz' XII hat man am Abhange des Weinbergs zur Rechten beim Pflanzen von Weinstöcken einen Gang mit verschiedenen Gräbern entdeckt; auf die Nachricht davon schickte der Monsignor Sacrista des päpstlichen Palastes seine Arbeiter dorthin, welche daselbst einige Martyrerleiber(?) fanden; ausserdem lag am Ausgange jener Strasse ein grosser Stein, auf welchen einige mit Palmzweigen beladene Wagen eingemeisselt waren; je zwei von geflügelten Genien geführte Ochsen waren vor dieselben gespannt. Der Stein wurde dem Monsignor Sacrista gebracht; wo er sich jetzt befindet, ist unbekannt. "

So Boldetti. Von da an bis auf unsere Zeit blieb die Stätte abermals unberücksichtigt, und Schutt und Erdreich füllten

alle Strassen und Gänge, so dass jeder Zugang unmöglich war. Verschiedene Bruchstücke jedoch von Inschriften und christlichen Sculpturen, welche hin und her zerstreut in dem Weinberge lagen, legten Zeugniß ab für die Existenz des Coemeteriums. Von diesen Bruchstücken publicirte De Rossi eines in seinen *Inscriptiones christianae* S. 522, N° 1142 mit der Consular-angabe des Jahres 381 oder 388. Der Stein war zu den Stufen des Weinkellers verwendet worden und kam später in das Museum von Campo santo.

Ausser diesem Steine fanden sich, wie gesagt, manche andere Fragmente von Inschriften des IV Jahrh.'s, sowie Bruchstücke von Sarcophagen, darunter eines mit der Darstellung des eucharistischen Mahles.

Im Jahre 1868 drang ich zum ersten Male mit Herrn Dominicus Serafini, damals meinem Mitschüler, durch eine Oeffnung von dem oben erwähnten Weinkeller aus in das hinter demselben sich ausdehnende Coemeterium und gelangte zu einem jener cubicula, in welchem Boldetti Wandgemälde gesehen hatte, ohne sie erklären zu können.

In den ersten Monaten des laufenden Jahres 1889 entschloss sich der jetzige Besitzer des Weinbergs, Camillo Serafini, zu einer vollständigen Ausgrabung der Katakombe auf eigene Kosten, und wenn auch noch nicht das Ganze, so ist doch jetzt schon der grössere Theil derselben wieder zugänglich geworden.

Bevor wir jedoch hinunter steigen, scheint es angemessen, einen Blick in die alten Topographien zu werfen, welche über die Coemeterien der ostiensischen Strasse handeln. Dieselben nennen uns in dem uns beschäftigenden Gebiete zunächst das uralte Coemeterium Comodillae, wo die beiden Martyrer Felix und Adauctus ihre Ruhestätte fanden; dann das der Lucina, wo der h. Paulus ruhte und das durch den Bau der Basilika und der angrenzenden Gebäude nunmehr gänzlich zerstört ist; das Coemeterium des Timotheus " in

hortis Theonae „; die Kirche und das Coemeterium der h. Thecla, und endlich das Coemeterium des h. Zeno ad aquas Salvias. Das Salzburger Itinerar gibt die Lage dieser h. Stätten in folgender Reihenfolge an: *Et sic vadis ad occidentem et invenies s. Felicem episcopum et martyrem et descendis per gradus ad corpus eius, et postea vadis ad s. Paulum via Ostiensi et in australi parte cerne ecclesiam s. Theclae supra montem positam, in qua corpus eius quiescit in spelunca in aquilone parte.*

Der Topograph führt also hier bei S. Paul drei Coemeterien auf. Die Lage des Coemeteriums der Comodilla ist bekannt; es liegt hart an der Strasse, welche sich von S. Paul nach S. Sebastian abzweigt. Jenseits von S. Paul, *in australi parte, supra montem* nennt der Pilger eine Kirche der h. Thecla, unter welcher eine „spelunca“ sei mit dem Eingang nach Norden, in der die Reliquien jener Heiligen ruhten. Die beiden Ortsangaben des Itinerariums treffen genau auf die Oertlichkeit zu, wo sich bei dem ponticello di S. Paolo unser Coemeterium ausbreitet: von St. Paul kommend hat man den Hügel „in australi parte“, während der Eingang in das Subterraneum „in aquilone parte“ liegt. Die Worte des Itinerariums passen auf kein anderes Sanctuarium oder Coemeterium der via Ostiensis, und daraus ergibt sich, dass unsere Katakombe diejenige ist, welche das Itinerar als die *der h. Thecla* bezeichnet.

Das zweite der Salzburger Itinerarien, wenngleich kürzer als das vorige, stimmt in der wesentlichen Angabe überein: *Prope quoque basilicae Pauli ecclesia s. Theclae est, ubi ipsa corpore iacet.*

Wenn die Angabe eines dritten Itinerars, des „malmesburgiense“, nicht ganz damit harmonirt, so liegt entweder ein Schreibfehler des Amanuensis vor, oder man muss annehmen, dass eine Translation der Martyrer Felix und Adauctus aus dem Coemeterium der Comodilla in das der

h. Thecla vorgenommen worden ist, da es dort heisst: *Et non longe in ecclesia s. Theclae sunt martyres Felix et Adauctus et Nemesius.*

Ueber diese h. Thecla, ihre Geschichte, die Zeit ihres Martyriums und ihre depositio in dieses Coemeterium weiss ich nichts Gewisses zu sagen. Das Vorhandensein eines Sanctuariums, an das sich der Name und das Andenken einer h. Thecla knüpft, so nahe beim Grabe des h. Paulus, legt zunächst den Gedanken an jene berühmte jungfräuliche Martyrin nahe, die in den Martyrologien zum 22. Februar als *discipula Pauli Apostoli* erscheint. Seit den Tagen Tertullian's waren die „*Acta Pauli et Theclae*“, die das Decret des Gelasius zu den apocryphen setzte, unter den Gläubigen verbreitet, und die griechischen wie die lateinischen Väter sind einstimmig in dem Lobe der Heiligen. Dass jedoch ihre Reliquien etwa im IV Jahrh. nach Rom gebracht wären, ist ausgeschlossen, da in Seleucia das Grab der Martyrin war, wohin die Gläubigen jener Zeit wallfahrteten und über welchem Kaiser Zeno eine Basilica baute.

Wir müssen mithin an eine andere Thecla denken.

Das römische Martyrologium feiert eine solche am 26 März; sie wird auch in den Acten des h. Castulus erwähnt; allein sie wurde mit andern Martyrern an der Via Labicana beigesetzt.

Am 19 August wird das natale einer dritten Thecla gefeiert, gestorben unter Diocletian, jedoch in Palaestina, zugleich mit dem Martyrer Timotheus. In den Angaben über die Via Ostiensis haben wir einen Martyrer Timotheus, der als Priester von Antiochien nach Rom kam und in den ersten Jahren des IV Jahrh.'s dort den Tod erlitt. Man könnte vermuthen, dass die Thecla, die gleichfalls an der Via Ostiensis genannt wird, die Leidensgefährtin jenes Martyrers sei, dessen Coemeterium nicht weit von S. Paul liegt.

Endlich fällt noch auf den 30 August eine Thecla, die zugleich mit ihrem Manne Bonifatius zu Adrumetum in Africa

den Tod erlitt. Das natale ist genau dasselbe, wie das der Martyrer Felix und Adauctus, und so könnte man auch hier an eine Translation der Reliquien der Martyrin denken. Allein man sieht, alle diese Conjecturen haben ein zu schwaches Fundament, und so werden wir wohl auf künftige Entdeckungen warten müssen, welche die Person der Thecla unserer Katakombe feststellen.

In der Nähe der vatikanischen Basilika errichtete im VIII Jahrh. Papst Stephan II ein Oratorium mit Kloster zu Ehren der h. Thecla aus Dankbarkeit für seine glückliche Heimkehr vom Besuche Pipin's. Somit war der Kult der h. Thecla in Rom noch im VIII Jahrh. lebendig, und vielleicht hat grade Stephan II ihre Gebeine von der Via Ostiensis zum Vatikan übertragen. —

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen gehe ich nunmehr zur Beschreibung des Coemeteriums und der jüngsten Entdeckungen in demselben über.

Zunächst ist der Weinkeller, von welchem aus Boldetti in die Katakombe eindrang, keineswegs ein modernes Werk der letzten Jahrhunderte, sondern es ist ein hervorragendes altchristliches Monument und das eigentliche Sanctuarium der Katakombe, die „*spelunca*“ nämlich, in welcher die mittelalterlichen Besucher der römischen Coemeterien die Reliquien der h. Thecla verehrten, und deren Eingang nach Norden, „*in aquilone parte*“ liegt.

Es ist eine in den Tuff ausgehauene Crypta, aber von so grossen Verhältnissen, dass ihr keine andere unter den vielen im unterirdischen Rom an die Seite gestellt werden kann. Ihre Länge beträgt nämlich 14 m. 60, ihre Breite 6,40, ihre Höhe 4,20. Heute gelangt man zu ihr auf einer modernen Treppe. Im Hintergrunde öffnet sich ein mächtiges arcosolium, das nicht mit der sonst gewöhnlichen Wölbung abschliesst, sondern mit einer Art Tribuna oder Apsis, und dieses äusserst grossartig angelegte Grab ist das einzige in der grossen spe-

lunca, und bildet zugleich den Altar. Der ganze Raum hat senkrechte Wände mit kühn gewölbter Decke; drei grosse Pilaster in der Mitte und ebensoviele Wandpilaster theilen den Raum der Länge in zwei Schiffe, wobei sich in der Breite von Pilaster zu Pilaster ein aus Tuff gemauerter Bogen spannt, über den die Wand bis zur gewölbten Decke aufsteigt. Diese so eigenthümliche Construction legt die Vermuthung nahe, dass sie bestimmt ist, ein über der Erde stehendes Gebäude zu tragen, und in der That erwähnt das oben angeführte Itinerar über der spelunca, in welcher die h. Thecla begraben war, eine ihr geweihte Kirche: *cerne ecclesiam s. Theclae supra montem positam, in qua corpus eius quiescit in spelunca*. Ich bin überzeugt, dass Ausgrabungen an der Oberfläche uns Ueberreste und Fundamente jener Kirche bloss legen würden, sowie Gräber von Solchen, welche in diesem Heiligthume sich ihre letzte Ruhestätte bereitet hatten. In der That erhob sich in den Tagen Boldetti's über dem "Weinkeller", wie er die Crypta nennt, ein Landhaus, und die Erfahrung lehrt, dass viele dieser Landhäuser in der Umgebung Roms auf den Trümmern und Fundamenten alter Coemeterialkirchen erbaut worden sind. Die zerbrochene Basis einer Säule, die auf dem Boden der spelunca gefunden wurde und die, wie ich glaube, von oben her hier herunter gefallen ist, bildet gegenwärtig den einzigen Rest jener Oberkirche.

Die Wände der unterirdischen Basilika waren mit Stuck überzogen und mit Streifen von rother Farbe decorirt, von denen noch Reste erhalten sind.

Zur Rechten und zur Linken in der Nähe des Eingangs öffnen sich zwei kurze ambulacra und ein cubiculum in Form einer kleinen Kapelle, wo jene Wenigen ihre Ruhestätte fanden, die sich ein Grab "ad limina", in nächster Nähe der verehrten Martyrin erworben hatten.

Zu beiden Seiten des apsidirten Grabes im Hintergrunde öffnen sich in gleichmässiger Anordnung zwei regelmässige

Eingänge in die Katakombe, die sich hinter der Apsis entwickelt. Diese Eingänge sind richtige *introitus ad sanctos*. Boldetti drang durch eine Oeffnung in den Gang rechter Hand. In dem jetzt ausgegrabenen ambulacrum zur Linken, wenige Schritte von der spelunca entfernt, fand sich das Bruchstück einer Inschrift, auf eine zum Verschluss eines locus bestimmte Marmortafel in guter Schrift eingemeisselt. Es sind nur zwei, zudem unvollständige Worte, die jedoch durch die Nähe des historischen Grabes, wo der Stein gefunden wurde, ihre Erklärung erhalten :

PROPT

SANCTV

Pater Marchi publizierte in seinen *Monumenti di arte cristiana* eine Katakomben-Inschrift, welche geeignet ist, auf unser Bruchstück das rechte Licht zu werfen :

AT IPPOLITV SVPER ARCOSOLIV
PROPTER VNA FILIA

Eine ähnliche Phrase muss auf unserm Steine gestanden haben, wo der Text mit jener Formel angefangen haben wird, mit der er auf der zweiten Inschrift schliesst, so dass sich etwa folgende Ergänzung ergäbe : PROPT *er filiam* oder *uxorem comparavit locum in hoc loco* SANCTV oder *iuxta hunc locum* SANCTV*m*.

Bekannt sind die Inschriften, auf welchen im Allgemeinen ein Coemeterium *Sanctorum locus, ad Sanctos* u. ähnl. genannt wird ; allein wenn diese Bezeichnung mit Rücksicht auf alle die Heiligen, welche in dem Coemeterium ruhten, gewählt worden war, so hatte sie doch eine specielle Bedeutung an der Gruft in der Nähe eines Martyrergrabes, und so bezieht sich auch auf unserer Inschrift das „locus sanctus“ auf die spelunca mit dem Grabe der Martyrin.

Ein Blick schon auf unsere Tafel XI mit dem Plane der

Katakombe lehrt, dass ihre Anlage durchaus verschieden ist von der jeder andern römischen Katakombe. Die Galerien sind von ungewöhnlicher Breite; an einzelnen Stellen geht sie über zwei Meter hinaus. Eben so ungewöhnlich gross und weit sind die cubicula, wenn wir so die tiefen Kammern nennen dürfen, die an den Hauptstrassen zu beiden Seiten sich öffnen und die nicht weniger als 5 Meter hoch sind.

Nicht minder eigenartig ist die Art und Weise der Ausgrabung. Der Fussboden der einzelnen Gemächer liegt nicht in gleichem Niveau mit den Gängen, sondern um circa 2 1/2 Meter tiefer, so dass man nur auf einer Leiter hinabgelangen kann. Weiterhin hat jeder Raum in den Wänden rechts und links je zwei Reihen von je zehn loculi über einander, also 40 Gräber auf beiden Seiten, nebst 10 Gräbern auf der Rückwand, sämmtlich von gleicher Form und Tiefe. Waren die Gräber mit Leichen besetzt, so hat man den Zugang vermauert und damit die Grabkammer geschlossen.

Trotz dieser so eigenthümlich grossartigen Anlage kann doch das Coemeterium nicht wohl vor dem Ende des III Jahrh.'s entstanden sein. Die Ausgrabung geht von einem ursprünglichen arenarium aus, welches in ein cubiculum umgeformt worden ist. An der mit A bezeichneten Stelle unseres Planes muss der Eingang gewesen sein; die Wände dort sind mit Stuck bekleidet und bemalt.

Die wenigen Inschriften, die gefunden wurden, wie der Stil derselben bestätigen die obige Annahme über Alter und Ursprung des Coemeteriums, und das Gleiche gilt von den Gemälden, die ich später besprechen werde. In dem von der spelunca auslaufenden linken ambulacrum fanden sich ausser dem schon angeführten Bruchstücke folgende zwei Inschriften:

CONCORDIO . FILIO . DVLCIS

VIXIT . ANN . V . M

CONSTANTIVS . PATER

N . AVG . MERENTI

Die zweite Inschrift ist auf die Kehrseite einer in monumentalen Lettern eingemeisselten heidnischen Inschrift aus der Zeit des Kaisers Claudius geschrieben, welche also lautet:

CLAVDIAE . DIVI . CLAVDII . LIBERTAE . A . . .
 CLAVDIAE . SP . LIB
 ANTEROS . AVG . LIB
 CONIVGI . CARISSIMAE . ET
 CLAVDIAE . EVMENIDI
 LIBERTIS . LIBERTABVSQVE . POSTERISQVE . EORVM .

Jetzt als Platte für ein Grab im Fussboden zerschnitten, trägt der Stein auf der Kehrseite folgende Inschrift:

AVRELIA . AGAPE
 FECIT . IVLIO . GEMINO
 VIRGINIO . SVO . Q . VIX . AN . LIV . M . VI
 QVI . VIXIT . CVM . COMP . SVA . AN . XXX
 DEP . DIE . XVII . KAL . FEBR . IN . PACE

Ein Vogel mit ausgespannten Flügeln und einen Zweig im Schnabel ist als Symbol hinzugefügt.

Zur weitem Zeitbestimmung für die Anlage der Katakombe fand sich das Fragment einer andern Inschrift, von der bloss die Consularangabe erhalten ist:

QVI . VIXIT . ANNOS
 DECESSIT . CONSTAN . . .
 III . COSS

d. h. Constantio VII et Constantino tertium Consulibus, J. 354.

Von Gemälden fand Boldetti nur ein einziges. Im nächsten Hefte der Quartalschrift hoffe ich näher darüber sprechen zu können, wenn die Zeichnung fertig gestellt sein wird. Zudem werden bis dahin, wie ich nicht zweifle, die fortgesetzten Ausgrabungen und weiteren Nachforschungen neues Material zur Ergänzung des Vorstehenden liefern.